№ 55. Sonntag, den 6. März 1887.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 10, und bei den Depots 2 Rm., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50. Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5 gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Inseraten-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 10.
Heinrich Netz, Coppernicusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Redaktion und Expedition: Brückenstraße 10.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Hasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47. G. L. Daube u. Co. und sämmtliche Filialen dieser Firma Kassel, Coblenz und Nürnberg 2c.

Boulanger vor und nach den Wahlen.

Die Wahlen sind beendet; die Mischmaschparteien haben durch alle Mittel der Lüge und Verleumdung die Majorität erlangt und machen sich jetzt an die Arbeit, um den Sieg auszunutzen. Dazu bedürfen sie vor Allem der Ruhe, und es liegt also auf der Hand, daß eine Fortsetzung des Kriegsgeschreis jetzt nicht nur unnöthig, sondern auch unbequem wäre. Folglich wird abgewiegelt! Und wie leicht läßt sich das machen, nachdem die Thronrede festgestellt hat, daß heute wie im November v. J., die Beziehungen Deutschlands zu allen auswärtigen Staaten freundlich und befriedigend sind. Immerhin könnte man freilich erwarten, daß die offiziösen Angstmeier, welche noch vor wenigen Tagen den Einbruch der französischen Heeressäulen in Elsaß-Lothringen als unmittelbar bevorstehend ankündigten, sich bemühen würden, den Uebergang von einem Extrem zum anderen etwas unauffällig vorzunehmen.

Weit gefehlt! Die Post, der wir gerne das Zeugniß ausstellen, daß sie durch den Cynismus der Sprache unter allen Mischmaschblättern während des Wahlkampfes sich rühmend hervorthat, dieselbe Post, welche vor wenig Wochen in dem berüchtigten „Messer-Schneide“-Artikel den Rücktritt des französischen Kriegsministers forderte, weil sonst der baldige Ausbruch eines deutsch-französischen Krieges unvermeidlich sei, dasselbe Blatt läßt sich jetzt aus Paris melden, der deutsche Botschafter Graf Münster werde am Montag bei Boulanger diniren, der an diesem Tage ein großes diplomatisches Diner gebe!

Herr Boulanger ist also nicht nur nicht von seinem Posten zurückgetreten, sondern die Lage ist auch trotz all des frivolen Kriegsgeschreis der deutschen Offiziösen eine so ausgesprochen friedliche, daß der deutsche Botschafter einer Einladung zum Diner bei Boulanger Folge leistet und überdies dafür sorgt, daß diese Thatsache rechtzeitig in Deutschland bekannt wird.

Wie ist die unabhängige deutsche Presse verunglimpft worden, wenn sie während des Wahlkampfes die Situation friedlich nannte; wie oft sind wir „Reichsfeinde“ und „Landesverräther“ geschimpft worden, wenn wir behaupteten, daß weder Deutschland noch Frankreich den Krieg wollen! Fürwahr, niemals ist ein Wahlkampf in der ganzen Welt mit schmählicheren Mitteln geführt worden. Noch empörender ist die Frechheit, wie das „Berliner Tagebl.“ treffend bemerkt, mit der man unmittelbar nach beendigter Wahl das deutsche Volk hohnlachend verspottet, daß es so dumm war, zu glauben, daß wirklich eine Kriegsgefahr bestehe. Boulanger bleibt auf seinem Posten und ist durchaus keine Gefahr mehr für den europäischen Frieden, denn am Montag, wenn die Militärvorlage im Reichstage wieder zur Verhandlung kommt, wird Graf Münster bei Herrn Boulanger speisen. Diesem wird damit für die Verunglimpfungen, die ihm seitens der deutschen offiziösen Presse widerfuhren, eine eklatante Genugthuung gegeben. Graf Münster selbst wird sicherlich nicht unterlassen, im Namen der deutschen Regierung der französischen Regierung dafür zu danken, daß letztere mit so vieler Liebenswürdigkeit und Verständniß das Alarmgeschrei unserer Preßkosaken von Anbeginn an richtig würdigte. Aber mit dieser einen Friedensnachricht ist das Repertoire der „Post“ noch nicht erschöpft; sie meldet weiter aus Paris, Lesseps, der berühmte Erbauer des Suezkanals, werde am Montag nach Berlin abreisen, um dem Botschafter Herbette die Insignien als Großoffizier der Legion d'Honneur zu überbringen. In Paris sei das Gerücht verbreitet, daß Lesseps außerdem mit einer besonderen konfidentiellen Mission betraut sei, deren Folgen bald bemerkt werden könnten. Also Frieden auf der ganzen Linie! Deutscher Wähler, merke Dir für künftige Zeiten, wie schmachvoll man Dich während des letzten Wahlkampfes angelogen hat, indem man von einer unmittelbar bevorstehenden Kriegsgefahr flunkerte.

Deutscher Reichstag.

2. Sitzung vom 4. März.

Alterspräsident Graf Moltke eröffnet die Sitzung. Eingegangen sind folgende Gesetzentwürfe: betr. die Fürsorge für die Wittwen und Waisen der Angehörigen des Reichsheeres und der Marine, betr. den Verkehr mit Kunstbutter, betr. die unter Ausschluß der Oeffentlichkeit stattfindenden Gerichtsverhandlungen, betr. Abänderungen des Reichsbeamtengesetzes vom 31. März 1873, Rechenschaftsbericht über die Verhängung des kleinen Belagerungszustandes über Stettin und Offenbach.

Einziger Gegenstand der Tagesordnung ist die Wahl der Präsidenten und Schriftführer.

Bei der Wahl des ersten Präsidenten wurden 285 Zettel abgegeben, davon 184 für Herrn von Wedell-Piesdorf, 2 für Windthorst, 99 (Zentr.) waren unbeschrieben. Bei der Wahl des ersten Vizepräsidenten wurden von 282 Zetteln 172 für Dr. Buhl, 107 für Frh. v. Franckenstein abgegeben; Herr Dr. Buhl nahm die Wahl dankend an. Bei der Wahl des 2. Vizepräsidenten wurden 267 Zettel abgegeben, davon 94 unbeschriebene, 172 lautend auf Frh. v. Hertling. Dieser lehnt die Wahl ab, weil das Zentrum, wie früher Anspruch auf die erste Vizepräsidentenstelle habe. Im 2. Wahlgange fallen 169 Stimmen auf Frh. v. Unruh-Bomst, welcher die Wahl annimmt. Montag Militärgesetz.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

25. Sitzung vom 4. März.

Zunächst kam der Gesetzentwurf, betreffend die Abgrenzung und Organisation der Berufsgenossenschaften der in land- und forstwirthschaftlichen Betrieben beschäftigten Personen, zur Berathung. Die Kommission hat einen Art. II a angefügt, welcher die Vereinfachung der Organisation bezweckt; andere Aenderungen sind redaktioneller Natur. Die Redner aus dem Hause empfahlen die unveränderte Annahme der Kommissionsbeschlüsse, sprachen aber im Uebrigen verschiedene weitergehende Wünsche aus. Der Minister der landwirthschaftlichen Angelegenheiten Dr. Lucius erkannte den qu. Zusatz als eine annehmbare Verbesserung an, während der Staatsminister v. Bötticher erklärte, daß die resp. Wünsche bei einer Revision des Unfallversicherungsgesetzes ihre gebührende Berücksichtigung finden würden, daß es aber zweifellos sei, daß die Sozialgesetzgebung auf dem rechten Wege sei, wenn sie auch der Landwirthschaft diejenigen Wohlthaten zugewiesen habe, welche der Industrie bereits zu Theil geworden. Das Ergebniß der weiteren Berathung war, daß der Gesetzentwurf vollständig unverändert nach den Kommissionsbeschlüssen angenommen wurde. Schließlich passirte der Gesetzentwurf, betr. die Aufhebung mehrerer älterer Verordnungen über das Feuerlöschwesen in der Provinz Schlesien, ohne jede Debatte. Schluß der Sitzung kurz vor 2 Uhr. Nächste Sitzung Mittwoch 9 März. (Dritte Berathung mehrerer kleiner Vorlagen, Bericht der Staatsschuldenkommission und Petitionen.)

Deutsches Reich.

Berlin, 5. März.

Der Kaiser nahm gestern Vormittag zunächst den Vortrag des Grafen Perponcher entgegen und erledigte darauf Regierungsangelegenheiten. Am Nachmittag unternahm der Kaiser eine Spazierfahrt. Das Diner nahmen die Majestäten um 5 Uhr allein ein. Die „Geraer Zeitung“ entnimmt einem Berliner Privatbriefe, der auf angeblich unzweifelhafte Gewährsmänner zurückleitet, die folgende Aeußerung des Kaisers, welche der Monarch dieser Tage zu einem sich meldenden Generallieutenant in Gegenwart mehrerer anderer höherer Offiziere gethan hat: „Er fühle sich um 20 Jahre verjüngt durch den Ausfall der Wahlen; sein Volk hätte ihm kein schöneres Geburtstags- und Ostergeschenk machen können.“

— Der eklatante Widerspruch, mit dem das Uebewiegen der nationalliberalen Partei im Reichstage zu dem Regime des Ministers v. Puttkamer in Preußen steht, ruft begreiflicher Weise Ministerkrisisgerüchte hervor, die indessen kaum von zutreffenden Voraussetzungen ausgehen. Immerhin ist es interessant, wie ein nationalliberales Blatt, der „Rhein. Cour.“ sich über die Methode der Minister v. Puttkamer und v. Scholz vernehmen läßt. „Die Nationalliberalen, schreibt derselbe, haben die Polenpolitik unterstützt, aber sie konnten manche Bedenken über die allzu rigorosen Ausweisungen nicht zurückhalten. Sie haben (im Reichstage) das Sozialistengesetz gebilligt, aber sie beklagen die oft gehässige Anwendung desselben seitens des preußischen Ministers des Innern. Ist doch dieser einseitig polizeilichen Praxis die Zunahme der sozialdemokratischen Stimmen wesentlich mit zu verdanken. Hunderte von Ausgewiesenen sind in die Rolle von Agitatoren geradezu hineingezwungen und Vorgänge, wie bei dem berühmten Prozeß Ihring—Mahlow sich enthüllten, kann kein liberaler Mann gutheißen, mag er auch der gemäßigtsten Richtung angehören. Was aber Herrn v. Scholz anlangt, so sind die Mißerfolge seiner Steuerpolitik im Reich wie in Preußen eigentlich garnicht zu übertreffen. Dieser Minister leidet an der unglücklichen Gabe, allzu gewandt zu sein. Ausgerüstet mit einer Dialektik, die im Kleinen und Kleinlichen geradezu schwelgt, hat er immer ein viel zu feines Ohr für das gehabt, was der leitende Staatsmann gerade wollte. Daraus sind dann regelmäßig Mißverständnisse entstanden. Herr v. Scholz wollte stets, so zu sagen, bismarckischer sein, als Fürst Bismarck selber. Er ist gewohnt, vor die Volksvertretungen mit einem Aplomb hinzutreten, der dem Meister zieren mag, der aber beim Schüler nur komisch wirken kann, wenn er nicht, was das Häufigere war, reizte und erbitterte. Herr v. Scholz hätte manches Steuerprojekt gerettet, wenn er vorsichtiger gewesen wäre. Er besitzt das Wohlwollen keiner einzigen Partei und die Konservativen grollen ihm vielleicht am meisten, denn er ist überzeugter Goldwährungsmann.“ Fast noch interessanter ist, daß der „Rhein. Kour.“ die Minister v. Goßler und Dr. Lucius nicht weiter beanstandet. Vielleicht überschätzt er doch die Akkomodationsfähigkeit des einen oder des anderen. — Erwähnen wollen wir hierüber noch, daß dem „Berl. Tgbl.“, wie sich das genannte Blatt ausdrückt, „ganz eigenthümliche Andeutungen und Aufschlüsse zugegangen sind, und zwar von einer Stelle, welche wir für wohl unterrichtet halten dürfen.“ Weshalb gerade das „Berl. Tgbl.“ hierzu ausersehen ist, kann die genannte Zeitung selbst nicht ermessen. Danach scheint wirklich Herr v. Bennigsen als baldiger Nachfolger des Herrn v. Puttkamer in Aussicht genommen zu sein! Sollte sich dies bestätigen, dann dürfte man wohl gespannt sein, in welcher Weise Herr v. B. der Regierung, seinen neuen Freunden Stöcker u. Konf. und — seiner Vergangenheit wird gerecht werden können.

— Der russisch-offiziöse „Nord“, der vor einigen Tagen einen angeblich von Giers herrührenden Artikel über die Stellung Rußlands im Falle eines deutsch-französischen Krieges brachte, welcher Artikel von dem russischen Reichskanzler als vollständig aus der Luft gegriffen bezeichnet wurde, beansprucht neuerdings für Rußland die Stellung eines Schiedsrichters (arbitre) im Konzert der europäischen Mächte. Diese Stellung hatte bis Sedan Frankreich sich angemaßt, seitdem ist sie unbesetzt, Deutschland hat nie nach dieser gefährlichen Auszeichnung gestrebt und Fürst Bismarck hat in heftigen Krisen selbst die bescheidenen Stellungen des ehrlichen Maklers und des Friedensverwalters sehr belastend gefunden. Die „N. Fr. Pr.“ findet, in der hochmüthigen Behauptung des „Nord“ liege ein gut Theil Wahrheit, und sagt u. A.: „Die allgemeine Lage Europas hat sich leider so gestaltet, daß Rußland einiges Recht hat, sich für die ausschlaggebende Macht zu halten. Es würde diese wirklich sein, wenn es kein deutsch-österreichisches Bündniß gäbe, oder wenn Italien, wie es jetzt dort von einem großen Theil der Opposition gewünscht wird, das Beispiel Rußlands nachahmen und eine zweideutige Haltung annehmen sollte.“ Rußlands Wünsche sind neuerdings wieder in hohem Maße berücksichtigt worden, das Zunehmen der russischen Ansprüche ist sonach wirklich erklärlich.

— Ueber ein konservatives Wahlmanöver wird Folgendes geschrieben: Im dritten mecklenburgischen Wahlkreise Parchim-Ludwigslust standen bekanntlich Hugo Hermes und der konservative Herr v. Oertzen zur Stichwahl. Am Vorabend der Wahl verbreitete sich das Gerücht einer allgemeinen Mobilmachung, welches nicht geringe Aufregung hervorrief. Das Gerücht war, wie die „Volkszeitung“ hervorhebt, durch den Reichtagskandidaten v. Oertzen selbst verbreitet. Herr v. Oertzen verbreitete die Nachricht auf der Eisenbahnstrecke Ludwigslust-Neubrandenburg an den Stationen gegenüber den Bahnhofsinspektoren und sonstigen Beamten. In Begleitung des Herrn v. Oertzen befand sich ein jüngerer Herr, anscheinend Offizier der Reserve, der eine Einberufungordre zum Sonnabend erhalten hat. — Ob Herr v. Oertzen am Vorabend vor der Stichwahl absichtlich oder leichtfertig dieses Gerücht verbreitet hat, vermag die „Volksztg.“ nicht zu entscheiden.

— Entgegen der Mittheilung, daß der Fiskus die Zahlung der von dem verstorbenen Abgeordneten Dirichlet eingeklagten Partei-Diäten der Wittwe des Verstorbenen erlassen habe, wird der „Berliner Ztg.“ aus kompetenter Quelle mitgetheilt, daß davon nichts bekannt ist. Das Geld ist nach dem Tode des Herrn Dirichlet von einem Rechtsanwalt nach Berlin gesandt worden, und nichts ist bisher darüber laut geworden, daß der Fiskus das Geld zurückgesandt habe.

— In der Handwerkerfrage wird die neue Mehrheit des Reichstages bald auf eine praktische Probe gestellt werden. Es verlautet nämlich, daß die Zentrumspartei wieder die bekannten zünftlerischen Anträge aus früheren Sessionen einbringen wird. Bekanntlich haben die Nationalliberalen vor den Wahlen sich bemüht, mit der Zünftlerpartei nach Möglichkeit zu kokettiren und sich im Gegensatz zur freisinnigen Partei im Sinne der Zünftler als besondere Handwerkerfreunde hinzustellen.

Dresden, 4. März. Die zweite Kammer genehmigte heute einstimmig den Ankauf der Bahnstrecke Dresden-Elsterwerda.

Ausland.

Kopenhagen 4. März. Die Kronprinzessin ist vergangene Nacht von einem Prinzen entbunden worden. — Der Marineminister Ravn erklärte im Folkething in Beantwortung einer Anfrage, die europäischen Mächte wüßten sehr wohl, daß Dänemark bei einem etwaigen Konflikte nur eine nach allen Seiten freundliche, unparteiische Neutralität beobachten würde; einzelne Aeußerungen gewisser Blätter, welche die Absichten Dänemarks in dieser Beziehung zu verdächtigen suchten, würden daher keinen Glauben finden.

Stockholm, 4. März. Die zweite Kammer hat den Antrag betreffend die Erhöhung des Getreidezolls auf 2 Kronen per 100 Kilo mit 111 gegen 101 Stimmen angenommen. Bei dem abweichenden Beschlusse der ersten Kammer ist die Entscheidung nunmehr durch gemeinsame Abstimmung beider Kammern herbeizuführen, falls nicht, wie als wahrscheinlich gilt, noch vor dem Stattfinden dieser Abstimmung die zweite Kammer aufgelöst werden sollte.

Pest, 4. März. Die österreichische Delegation genehmigte einstimmig und ohne Debatte nach dem kurzen Referate des Berichterstatters den von der Regierung verlangten Kredit im Betrage von 52½ Millionen Gulden.

Sofia, 3. März. Nach hier eingegangenen Meldungen ist die aufständische Bewegung in Silistria unterdrückt. Nach einer dem Reuterschen Bureau von hier zugegangenen Meldung sind hier gestern Nachmittag etwa 30 Personen, darunter Karawelow und Usapow, verhaftet worden, nachdem entdeckt war, daß sie mit den Verschwörern in Silistria und Rustschuk in Verbindung gestanden. — Das „Journal de St. Pétersburg“ faßt die Vorgänge sehr ernst auf; wenn es sich auch ein endgiltiges Urtheil über deren Tragweite noch vorbehält, so meint es doch, die gegenwärtige Bewegung sei sicher-

lich nicht als unvorhergesehen zu betrachten. Die Annahme, daß die allgemeine Unzufriedenheit zum Ausbruche gelangen würde, hat sehr nahe gelegen; es sei zu wünschen, daß dem bulgarischen Volke die Schrecken eines Bürgerkrieges erspart blieben, und daß nach einer achtzehnmonatlichen Anarchie die normale Ordnung wieder hergestellt würde. Das offiziöse russische Organ stellt sich mit diesen Bemerkungen auf die Seite der Insurgenten, von welchen es offenbar die Herstellung der normalen Ordnung erwartet. Darüber, was man in Petersburg als diese „normale Ordnung" ansieht, äußert sich das Blatt auch heute nicht, obgleich das sehr interessant wäre.

Rom, 3. März. Die Reihe der verfehlten italienischen Ministerkombinationen ist durch den erfolglosen Versuch Saraccos noch vermehrt worden, und wird nun angenommen, daß der König sich wiederum an Depretis wenden werde.

Rom, 3. März. Gestern überreichte das Kardinalskollegium dem Papste eine Adresse. Der Papst erwiderte, indem er zuerst des verstorbenen Kardinals Jacobini rühmend gedachte, er sei bei dem Beginn seines Pontifikates erschrocken gewesen über die Schwierigkeiten der Lage des päpstlichen Stuhles im Allgemeinen und über die noch schwierigere Position des Papstes in Rom. Heute fühle er sich gestärkt, wenn er an die übermenschliche Lebensfähigkeit des Papstthums denke, das, wenn auch gehaßt und bekämpft, doch unablässig seine Eroberungen auf dem Gebiete der Missionen fortsetze, denn das einzige Heil der Welt beruhe auf der wohlthätigen Mission des Papstthums. Er werde fortfahren, die Unabhängigkeit und die Sicherheit des päpstlichen Stuhles zu verlangen. Zwar suche man die Handlungen und die Absichten des Papstthums zu entstellen, allein wenn es seine Unabhängigkeit wieder erlangen sollte, würde Italien, welches dem Papstthum seinen schönsten Ruhm verdanke, zu allererst den Vortheil davon genießen.

Lissabon, 3. März. Nach hier eingegangenen amtlichen Berichten beschränkt sich die von Mozambique gemeldete Erhebung der Eingeborenen auf einen räuberischen Einfall von Namarals, wie dergleichen nicht selten dort vorkommen. Die eingeborenen Truppen haben die Räuber bereits wieder verjagt. Der Generalgouverneur von Mozambique kehrt morgen mit einem Theile der nach Tungi beordert gewesenen Truppen nach Mozambique zurück.

Paris, 4. März. Nach Meldungen aus Toulon ist die auf der dortigen Rhede liegende Schulfregatte „Iphigénie" in Brand gerathen und durch Schleppdampfer nach einem Dock gebracht worden, um unter Wasser gesetzt zu werden. – Der „Temps" läßt sich aus Sansibar telegraphiren: Das deutsche Geschwader ist soeben in südlicher Richtung nach einer unbekannten Bestimmung abgegangen. Man ist darüber verwundert, in Deutsch-Witu, das nordwärts liegt, sollen Wirren ausgebrochen sein. Die Somalis haben die Deutschen von dort verjagt. Die „Voss. Ztg.", theilt dies unter großer Reserve mit.

London, 3. März. Nach einer Meldung aus Liverpool ist der englische Vizekonsul Johnstone in Kamerun von Eingeborenen aus Rio del Rey, zwischen Kamerun und Alt-Kalabor, fortgeführt worden. Das englische Kriegsschiff „Rifleman" sei den Fluß hinaufgegangen, um Johnstone aus der Gewalt der Eingeborenen zu befreien.

Provinzielles.

§§ **Culmsee**, 4. März. Ein hiesiger Glaser hat unter Zurücklassung vieler Schulden unseren Ort heimlich verlassen und befindet sich bereits auf hoher See. Er will Amerika mit seiner Person beglücken. Kurz vor seiner Flucht hat der gewissenlose Mensch sich in Nakel mit einem jungen Mädchen verlobt und diesem unter Vorspiegelung falscher Thatsachen Werthsachen abgeschwindelt.

⊙ **Strasburg**, 4. März. Der Herr Regierungspräsident hat den Herrn Regierungs-Assessor Dirksen mit der Vertretung des Herrn Landrath Jäckel für die Dauer der gegenwärtigen Sitzungsperiode des Hauses der Abgeordneten beauftragt und hat Herr D. die Geschäfte bereits übernommen. — Mit großer Freude begrüßt unsere Bürgerschaft die Nachricht, daß Herr J. Hoffmann-Graudenz hier nächstens einen Zyklus von 15 Theatervorstellungen geben wird; die Leistungen seiner Gesellschaft stehen hier in bestem Andenken. — Auf einem Dorfe in nächster Nähe unserer Stadt ereignete sich ganz kürzlich bei einem Begräbniß folgender Zwischenfall: während der Sarg über dem offenen Grabe stand, brach plötzlich eine der hölzernen Unterlagen; der Sarg kam in's Kippen und bei den Bestrebungen, denselben auf der Oberfläche zu halten, fiel einer der Leidtragenden der Länge nach in das Grab; aber auch der Sargdeckel hatte sich abgelöst und die Leiche war heraus- und auf den Mann gefallen, welchen sie mit ihrer Last in dem Grabe festhielt und zwar unter dem schließlich auch hinabgestürzten Sarge. Der Mann schrie entsetzlich nach Errettung aus dieser unheimlichen Situation und obgleich viele Hände sich regten, dauerte es bei der Grabestiefe und Enge immerhin geraume Zeit, ehe man ihn zu befreien vermochte; zitternd an allen Gliedern und mehr todt wie lebendig in das Trauerhaus zurückgekehrt, soll der Mann sich zunächst in ein Bett gelegt, bald aber an dem reichlichen Begräbnißschmause sich für dies widerfahrene Aergerniß schadlos gehalten haben.

Rosenberg, 3. März. Der Lehrer B. in P. schickte kürzlich den Sohn des Arbeiters K., weil derselbe mit zerrissenen Kleidern zur Klasse gekommen war, nach Hause, damit die Mutter die Kleider flicke. Hierüber war der Vater des Knaben so erbost, daß er während des Unterrichts in die Schulstube drang und den Lehrer aufs Heftigste bedrohte. Für diese That wurde K. vom hiesigen Schöffengerichte zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt. (N. W. M.)

Schwetz, 3. März. Vom hiesigen Schöffengericht wurde ein Besitzer und dessen Ehefrau aus der in der Nähe unserer Stadt gelegenen Ortschaft Ch. wegen Fälschung der Milch in vielen Fällen verurtheilt. Der Besitzer wurde zu 14 Tagen Gefängniß und zu 30 Mk. Geldstrafe, dessen Ehefrau zu 3 Monaten Gefängniß und 300 Mk. Geldstrafe verurtheilt.

Dt. Eylau, 3. März. Der Rittmeister der hier garnisonirenden Ulanen Eskadron, Herr von Dittmar, stürzte gestern in der Reitbahn der Kaserne so unglücklich mit dem Pferde, daß dasselbe auf ihn zu liegen kam und er sich erhebliche Verletzungen zuzog. (N. W. M.)

Lyck, 3. März. Dieser Tage machte ein hiesiger Ackerbürger gelegentlich einer außergewöhnlichen nächtlichen Hausrevision die Wahrnehmung, daß seine Köchin in ihrer Schlafbank ohne Betten lag. Bei näherer Untersuchung dieses zur Winterszeit gewiß absonderlichen Falles stellte er fest, daß das Mädchen schon seit Monaten sich mit diesem keineswegs beneidenswerthen Nachtlager begnügt hatte und zwar aus — Liebe zu ihrem Verehrer. Letzterer, ein edler Rosselenker, schon längere Zeit dienstlos, suchte durch kleinere Tagesarbeiten den nothdürftigsten Verdienst zu seinem Unterhalt hier am Orte zu erwerben und nächtigte, weil unter den obwaltenden Umständen obdachlos, in einer dem Brodherrn der gedachten Schönen gehörigen Scheune in den warmen Betten seiner — Geliebten. Der Hausherr, welcher übrigens seiner Humanität wegen bekannt ist, soll die angedeutete fürsorgliche Nächstenliebe nicht gerade übel aufgenommen und bereits am darauffolgenden Tage beschlossen haben, für die Unterkunft des obdachlosen, keineswegs aber arbeitsscheuen Verehrers seiner Köchin Sorge zu tragen. (K. A. Z)

Bromberg, 3. März. Die evangelische Gemeindevertretung hat in ihrer gestrigen Sitzung u. A. beschlossen, statt den Klingelbeutel herumgehen zu lassen, künftig Thürsteher mit Sammelbüchsen aufzustellen.

Krotoschin, 1. März. Herr Stadtförster Leßmann bemerkte, wie der hiesige „Anz." berichtet, gestern Nachmittag im Walde mehrere Männer, welche Holz davon trugen; auf seinen Zuruf, das Holz hinzulegen, drangen dieselben auf ihn ein, so daß er, da er keine Waffe bei sich hatte, sich nur durch schleunigste Flucht nach seiner Wohnung retten konnte. Am Abend ging Herr Leßmann nach der Stadt; für etwaige Fälle steckte er einen Revolver ein. Zwischen dem Walde und dem Kreuz, welches auf dem Wege nach der Stadt steht, wurde er von einer Anzahl Männer angehalten, mit Knütteln und Spaten bedroht und mit Steinen geworfen. Nur mit Mühe gelang es ihm, sich hinter dem Kreuz vor den Steinwürfen zu schützen. Inzwischen hatten die Angreifer sich bedeutend verstärkt, 15—16 Mann suchten nun Herrn Leßmann zu umzingeln. Jetzt blieb ihm nichts anderes übrig, er zog seinen Revolver und feuerte, nach vorausgegangener Drohung zu schießen, zweimal in die Luft. Die Angreifer schreckte dies jedoch nicht ab; sie drangen vielmehr immer heftiger auf ihn ein, so daß er auf den vordersten Mann schoß und, soviel er in der Dunkelheit erkennen konnte, denselben auch am Kopfe traf. Der Getroffene stürzte zu Boden; jedoch muß die Verwundung nur einen Augenblick Betäubung hervorgerufen haben, denn als die andern erst Blut sahen und Reißaus nahmen, sprang der Verwundete gleichfalls auf und war mit seinen Genossen in der Dunkelheit verschwunden. Einen der Angreifer will Herr Leßmann genau erkannt haben.

Exin, 3. März. Immer noch kommt es vor, daß Eltern sich aus dem Hause entfernen und kleine Kinder unbeaufsichtigt zurücklassen. Solchem Leichtsinn ist auch wiederum auf dem Rittergute Dobieszewo ein Menschenleben zum Opfer gefallen. Am 28. vorigen Monats entfernte sich die Einwohnerfrau Zielinska aus der Stube, um ihrer Beschäftigung nachzugehen, während das $1\frac{1}{2}$ Jahr alte Söhnchen allein zurückblieb. Der Knabe ist nun der Kochmaschine zu nahe gekommen, und als die Mutter nach kurzer Zeit zurückkehrte, fand sie das Kind mit brennenden Kleidern in der Stube vor. Es ist den schweren Brandwunden noch am selben Tage erlegen. (O. P.)

Stichwahlresultate

sind bis jetzt im Ganzen 55 bekannt. Zu den schon gemeldeten Resultaten treten folgende:

In München I. wurde Sedlmayer (nat.-lib.) mit 8780 Stimmen gegen Ruppert (Zentr.), der 7362 Stimmen erhielt, wiedergewählt.

In Kronach wurde v. Gagern (Zentr.) gegen Swaine (freikons.) wiedergewählt.

In Neuhaldensleben siegte Parey (nat.-lib.) über den bisherigen Vertreter Landrath Hasselbach.

In Danzig Landkreis erscheint die Wahl des Herrn v. Gramatzki (kons.), in Marienwerder die des Herrn Müller (kons.) gesichert.

Lokales.

Thorn, den 5. März.

— [Personalien.] Der Rechtsanwalt Deutschbein in Kulmsee ist zum Notar für den Bezirk des Oberlandesgerichts Marienwerder mit Anweisung seines Wohnsitzes in Kulmsee ernannt worden.

— [Auszeichnung.] Dem Oberstabs-Arzt 2. Klasse Dr. Scheller, Garnison-Arzt in Thorn, ist das Ehren-Ritterkreuz 2. Klasse des Großherzoglich oldenburgischen Haus- und Verdienst-Ordens des Herzogs Peter Friedrich Ludwig verliehen.

— [Landwirthschaftliches.] Die Westpr. Landw. Mitth. sagen in ihrer dieswöchentlichen Umschau u. A. Folgendes: „Wenn auch die Saaten von Frostschäden ziemlich verschont sind, so wird man diese doch öfters an Obstbäumen wahrnehmen können. Doch kann man hier verhältnißmäßig leicht einem dauernd übeln Einfluß auf das Wachsthum der Bäume vorbeugen, indem man die Wunden mit einem Gemisch von Theer und Kopallack bestreicht. Diese beiden Substanzen werden in ungefähr gleichen Mengen gemischt und kurze Zeit zusammen gekocht, bis sie eine solche Konsistenz angenommen haben, daß man sie gerade noch mit einem Pinsel auftragen kann. Dann, nachdem sie erkaltet sind, werden sie auf die vom Frost verletzten Stellen der Obstbäume aufgestrichen. Unter dieser Decke heilen dieselben wieder gut zusammen, es kann sich kein Ungeziefer in die Ritzen einnisten und der Baum wächst freudig weiter. Mit dem 15. April beginnt auch wieder die Schonzeit der Fische, und darf dann nur in wenigen, durch besondere Verordnung der Winterschonzeit unterworfenen Gewässern gefischt werden. Ausnahmen kann nur der Herr Regierungspräsident gestatten, und nur wenn diese dadurch begründet werden, daß der betreffende Fischer darthut, er habe durch Einsetzen von junger Brut, oder durch Liegenlassen von Schonrevieren 2c. wesentlich zur Förderung der Fischzucht beigetragen. Es wird aber besonders weiter in der Provinz die gesetzmäßig festgesetzte Schonzeit der Fische noch immer nicht genügend beachtet, und hängt doch gerade die Hebung der Fischerei, die bei den vielen großen Seen unserer Provinz eine bedeutende Einnahme liefern könnte, wesentlich davon ab, daß die verschiedenen Gewässer nicht unverständig ausgeraubt werden. Deshalb hat der Vorstand des Fischereivereins beschlossen, jedem, der ein Vergehen gegen die zum Schutz der Fischzucht erlassenen Vorschriften so anzeigt, daß der Uebertreter bestraft werden kann, eine dem einzelnen Falle angemessene Belohnung zu zahlen. Hoffentlich wird ein allgemeineres Bekanntwerden dieser Bestimmung schärfere Beobachtung der Defraudanten und damit bessere Einhaltung der gesetzlichen Bestimmungen nach sich ziehen.

— [Generalversammlung des Ostdeutschen Zweigvereins für Rübenzucker-Industrie.] Am 12. d. Mts. findet in Moritz' Hotel in Bromberg die Generalversammlung des Ostdeutschen Zweigvereins für Rübenzucker-Industrie statt. Außer Erstattung des Kassenberichts, Wahl eines Vertrauensmannes und Besprechung über geschäftliche Angelegenheiten weist die Tagesordnung folgende Anträge bezw. Vorträge auf: Antrag Pelplin: Wie schützen sich die Zuckerfabriken vor Verlusten bei Zuckerverkäufen? — Die Unfallverhütungs-Vorschriften, eingeleitet durch Herrn Domänenpächter Kreeh-Althausen. Welche Methode der Rübenuntersuchung eignet sich am besten zur Werthbestimmung der Kaufrüben, und in welcher Weise ist der Preis derselben zu berechnen? (Referent Herr Dr. A. Herzfeld-Berlin.) — Ist es zweckmäßig, insbesondere bei dem niedrigen Stande der Zuckerpreise, eine mehr extensive Fabrikationsweise einzuschlagen? — Nach Schluß der Verhandlungen findet gemeinschaftschaftliches Mittagessen für die Vereinsmitglieder und deren Gäste statt.

— [Die Städteordnung in ihrer jetzigen Gestalt.] So betitelt sich ein kleines Schriftchen, welches Abgeordneter und Stadtsyndikus Zelle in Berlin herausgegeben hat und im Verlage von Julius Springer in Berlin erschienen ist. Preis 1 Mark. Die Städteordnung für die sechs östlichen Provinzen von 1853 ist durch die neue Gesetzgebung vielfach durchlöchert. Sie handhabt sich schwer. Namentlich für den praktischen Gebrauch scheint es an der Zeit, sie einmal, unter Ausscheidung des Veralteten und Einschiebung des Neuen, in ihrer heutigen Gestalt und Geltung vor Augen zu stellen. Dies ist der Zweck des Buches, dem noch als Anlage das Gesetz betreffend die Heranziehung von Militärpersonen zu Abgaben für Gemeindezwecke und das Gesetz betreffend Ergänzung und Abänderung einiger Bestimmungen über Erhebung der auf das Einkommen gelegten direkten Kommunalabgaben beigefügt ist.

— [Zum Ankauf von Retourbilleten.] Eine soeben erfolgte Entscheidung des Reichsgerichts ermahnt zur Vorsicht beim Ankauf von Retourbilleten. Der Spruch des Reichsgerichts bestätigt die Verurtheilung wegen Betruges und Vermögensschädigung infolge des Ankaufs eines Retourbillets, welches von dem ursprünglichen Käufer nicht mehr benutzt wurde. In der Angabe gegenüber dem Schaffner, das Billet sei gekauft, wurde die Vorspiegelung einer falschen Thatsache erkannt; die Benutzung des Billets für eine andere Person war wegen der Aufschrift „nicht übertragbar" unstatthaft und die Vermögensschädigung wurde darin erkannt, daß die Eisenbahnkasse um das Billet betrogen worden sei, welches eigentlich hätte gekauft werden müssen.

— [Kilometer-Billets.] Bekanntlich bildet die Einführung von Kilometer-Billets, d. h. Eisenbahnbillets, die nicht auf bestimmte Strecken, sondern auf Längen lauten, die auf einer oder mehreren Bahnen innerhalb eines gewissen Zeitraums abgefahren werden können, eine Zukunftseinrichtung, welche bisher zwar öfters besprochen bezw. gefordert, aber in Europa noch nicht verwirklicht worden war. Jetzt bringt die Zeitung des Vereins der Eisenbahn-Verwaltungen die interessante Mittheilung, daß dieses Ziel bei einer der Vereins-Verwaltungen seit dem 1. d. Mts. bereits erreicht ist, wenn vorerst auch nur im beschränkten Maße. Die österreichisch-ungarische Staats Eisenbahn-Gesellschaft hat am 1. Febr. auf den eigenen Linien — ausgenommen nur eine Anzahl kleiner Nebenbahnen — ein sog. „Kilometer-Abonnement" für die 1. und 2. Wagenklasse eingeführt, welches gegen die bisherigen Fahrpreise eine Ermäßigung von 30 bis 45 Proz. gewährt und auf eine kleinste, im Laufe von einem Jahr zurück zu legende Fahrlänge von 5000 Kilom. lautet; andere Kilometer-Billets beziehen sich auf Fahrlängen von 6000, 8000 bis 20 000 Kilom. Die einzelnen Anweisungen betreffen Fahrlängen von 5, 20, 50 und 100 Kilom. und zu je 10 auf einer Seite zu Kouponheften zusammengefaßt, mit gleichartigem Inhalt wie die gewöhnlichen Abonnements-Billets. Bei Antritt einer Reise werden so viele Anweisungen, als zur Fahrlänge gehören von dem Schalterbeamten der Abgangs-Station abgetrennt und dem Inhaber des Heftes übergeben, der sie auf der Endstation auszufolgen hat. Vom Inhaber abgetrennte Anweisungen sind werthlos. Wie man sieht, schließt die Einrichtung sich noch eng an die bisherige Einrichtung der Abonnements an, enthält aber doch einen Fortschritt, dem man gern eine Uebertragung auch auf andere Bahnen wünscht.

— [Zum Rundreise-Verkehr.] Die Bestimmung, durch welche Inhabern von Rundreisebillets auf Wunsch die Benutzung einer anderen als der in den Rundreise-Koupons bezeichneten, dieselben Stationen verbindenden kürzeren Staatsbahnstrecke gestattet ist, hat eine Erweiterung dahin erfahren, daß die Umschreibung des betreffenden Koupons nicht nur auf der Station, auf welcher die ursprüngliche Rundreise verlassen werden soll, sondern auch auf einer vor der Abzweigung gelegenen, hierzu geeigneten Station, einschließlich der Abgangsstation, erfolgen kann, sofern der Antrag auf Umschreibung so rechtzeitig gestellt wird, daß durch dieselbe eine Ueberschreitung der fahrplanmäßigen Aufenthaltszeit des Zuges, mit dem die Weiterbeförderung der Reisenden stattfinden soll, nicht herbeigeführt wird.

— [Volksbäder.] Die Deutschen sind ein reinliches Volk, sagt Dr. O. Lasser (Dozent für Hautkrankheiten an der Universität Berlin) in einem in der 13. Versammlung des deutschen Vereins für öffentliche Gesundheitspflege zu Breslau am 13. September 1886 gehaltenen Vortrage über Volksbäder; die Anzahl der in Deutschland vorhandenen Badeanstalten steht aber in auffallendem, beschämenden Mißverhältnisse zur vorhandenen Einwohnerzahl. Auf 33 000 Personen kommt eine einzige Warmbadeanstalt, statt auf 30, wie es um der Gesundheit willen nothwendig wäre. Von den preußischen Provinzen kommt in Hannover eine Anstalt auf 24 000, in Westpreußen eine auf 47 000 Einwohner. In zwei Dritteln des preußischen Königreichs behilft sich die gesammte Landbevölkerung durchweg

ohne jedwede öffentliche Warmwasser-Badeanstalt. An der Spitze der Städte steht Breslau mit einer Anstalt auf 14 000 Einwohner; dann kommen Hannover, Stettin, Berlin, Bremen, Barmen, Frankfurt (50 000), Hamburg, Lübeck, Magdeburg, Köln und zuletzt Altona (1 auf 100 000 Einw). In zwei Dritteln des Reiches sind nachgewiesenermaßen über 5 Millionen, also mindestens ein sechstel der Einwohnerschaft gänzlich außer Stande, jemals ein warmes Reinigungsbad zu nehmen. Von Staat und Gemeinde erwartet Dr. Lasser keine direkte Förderung des Badewesens, desto mehr von der Gründung gemeinnütziger Erwerbsgesellschaften, und in der That hat dieser Weg schon an einzelnen Orten zu bemerkenswerthen Erfolgen geführt.

— [Ueber die hiesige Stich-Wahl] zum Reichstage schreibt die „Nordd. Allg. Z.“: „In Thorn hat eine Versammlung „deutsch-freisinniger“ Wähler beschlossen, bei der Stichwahl für den Nationalliberalen Dommes und gegen den Polen zu stimmen.“ Anstatt über diesen Beschluß der „Thorner Deutsch-Freisinnigen“ sich anerkennend zu äußern, macht das Kanzlerblatt, das sonst immer die nationale Frage in den Vordergrund stellt, folgende hämische Bemerkung: „Die Richter'schen Ordres werden also im Lande immer weniger beachtet.“ Kommentar ist für Jeden, der die Vorgänge in unserem Kreise kennt, überflüssig.

— [Coppernicus-Verein.] In der Sitzung am 7. cr. hält den Vortrag: Herr Gymnasial-Lehrer Bungkat „Religion und Naturwissenschaft.“

— [Der kaufmännische Verein „Concordia,“] Zweigverein des deutschen allgemeinen Handlungsgehilfen-Verein in Leipzig, hielt gestern Abend im Schumann'schen Lokale eine Versammlung ab, in welcher wiederum mehrere Mitglieder aufgenommen wurden. Dem Verein sind hier bereits über 30 Handlungsgehilfen beigetreten.

— [Zum 90. Geburtstage unseres Kaisers] werden in Berlin und in den übrigen Städten des Reiches die umfassendsten Vorbereitungen getroffen, um das Fest zu Ehren unseres erhabenen Monarchen in würdigster Weise zu begehen. Es steht wohl zu erwarten, daß man auch in unserer Stadt diese seltene Feier angemessen vorbereiten und daß sich unsere Bürgerschaft an diesem Ausdruck der Liebe und Verehrung für unseren greisen Heldenkaiser eifrig betheiligen wird.

— [Gefunden] sind: 4 große Schlüssel an einem eisernen Ringe und 1 Gebetbuch in polnischer Sprache. Näheres im Polizei-Sekretariat.

— [Polizeiliches.] Verhaftet sind 2 Personen.

— [Von der Weichsel.] Hier treibt heute nur wenig Eis, im oberen Laufe der Weichsel scheint der Eisgang noch nicht eingetreten zu sein. Bezügliche Nachrichten liegen nicht vor. Das Fallen des Wassers hier — Mittags 1 Uhr zeigte der Pegel einen Wasserstand von 1,27 Mtr. — läßt aber darauf schließen, daß sich im unteren Laufe der Weichsel der Eisgang glatt vollzieht, die jetzt hier vorbeitreibenden Eismassen sind sehr mürbe und wohl nicht dazu angethan, Stopfungen zu bilden oder irgend ein Unglück zu veranlassen.

Eingesandt.

Bekanntlich findet morgen durch den Liederkranz die Aufführung des Taubert'schen „Landsknechts“ statt. Wir hatten Gelegenheit der gestrigen Generalprobe beizuwohnen und müssen gestehen, daß das Werk von außerordentlicher Wirkung ist. Jede Nummer desselben bietet eine Fülle von Schönheiten, wie solche in Mänaergesängen selten in so reichem Maße vertreten sind. — Von großer Wirkung ist auch die Sopranpartie, welche die auch in weiteren Kreisen bereits rühmlichst bekannte Konzertsängerin Fräulein Wiener aus Bromberg zu übernehmen die Güte hatte. Auch der Text ist ganz wundervoll, somit vereinigt sich in dem prächtigen Werke Alles, was uns dasselbe von Anfang bis zum Ende lieb macht. Die Chöre, Solis und Quartette gelangen vortrefflich, ebenso verfehlte die ganz reizende Instrumentation ihre Wirkung nicht. Wir halten es daher im Interesse der Kunst für unsere Pflicht, die Musikfreunde auf dieses Werk aufmerksam zu machen, welches sicher auf jeden Besucher des Konzerts einen der schönsten Eindrücke hinterlass'n wird.

Viele Musikfreunde.

Kleine Chronik.

* Aus Wien wird englischen Blättern über einen entsetzlichen Raubmord berichtet, den zwei junge Nihilisten in Jelisabetgrad ausübten. Sie hatten dort bei einem Gutsbesitzer Dienste genommen, ihn, seine Frau, acht Kinder getödtet und entkamen mit 800000 Rubel. Erst in Odessa wurden sie verhaftet.

Telegraphisch Börsen-Depesche.

Berlin, 5. März.

Fonds: schwach.		5. März	4 März
Russische Banknoten		179,50	181,00
Warschau 8 Tage		179,30	181,10
Pr. 4% Consols		104,90	104,90
Polnische Pfandbriefe 5% . .		57,00	57,00
dr. Liquid. Pfandbriefe .		52,70	53,00
Westpr. Pfandbr. $3^1/_2$% neul. II.		96,40	96,50
Credit-Actien		448,00	449,00
Oesterr. Banknoten		159,05	159,05
Disconto-Comm.-Anth.		186,75	189,90
Weizen: gelb	April-Mai	161,50	161,00
	Mai-Juni	162 50	161,70
	Loco in New-York	$90^1/_2$	$90^1/_8$
Roggen:	loco	126,00	126,00
	April-Mai	126,70	127,00
	Mai-Juni	127,00	127,00
	Juni Juli	127,50	127,50
Rüböl:	April-Mai	43,60	44,10
	Mai-Juni	43,90	44 40
Spiritus:	loco	37,80	37,90
	April-Mai	38,60	38,80
	Juli-August	40,30	40,50

Wechsel-Diskont 4: Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl $4^1/_2$ für andere Effekten 5

Getreide-Bericht der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 5. März 1887

Wetter: schön.

Weizen sehr matt, 129 Pfd. bunt 144 Mk., 130 Pfd. hell 146 Mk., 131/2 fein 148 Mk.

Roggen flau, 123 Pfd. 111 Mk., 124/25 Pfd. 112/13 Mk.

Gerste Futterw. 90—95 Mk.

Erbsen, Futter- und Mittelw. 104—112 Mk., feine Viktoria 152—160 Mk.

Hafer 90—104 Mk.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 5. März
(v. Portatius u. Grothe)

Loco	37 00 Brf.	36,75 Geld	36,75 bez.
März	37,25	„ 36,75	„ —,—

Meteorologische Beobachtungen.

Tag.	Stunde	Barom. m. m.	Therm. v. C.	Wind- R.	Wind- Stärke	Wolkenbildung	Bemerkungen
4.	2 h.p.	760.8	+ 8.2	W	7	6	
	9 h.p.	760.4	+ 6.0	W	3	10	
5	7 h.a.	758 3	+ 3.0	W	5	10	

Wasserstand am 5. März Nachm. 3 Uhr: 1,27 Mtr.

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig (alte Leipziger) Wir entnehmen den „Monatsbl., Mittheilungen der Lebensversich.-Gesellschaft zu Leipzig“, daß sich das Geschäft bei dieser Gesellschaft, welche durch die von ihr bewirkte Einführung der Unanfechtbarkeit ihrer fünfjährigen Policen so vielfachen Angriffen von Seiten ihrer Schwesteranstalten ausgesetzt gewesen ist, im vergangenen Jahre außerordentlich günstig entwickelt hat. Der Zuwachs des Versicherungsbestandes beträgt nahezu 20 Millionen Mark. Der Versicherungsbestand selbst ist auf 257 Millionen Mark gestiegen.

Telegraphische Depesche der „Thorner Ostdeutschen Zeitung.“

Eingegangen 5 Uhr Nachmittag.

Warschau, 5. März. Bei Zawichost hat heute Nacht der Eisgang begonnen. Wasserstand 4,13.

Heute Abend CONCERT Liederkranz. Aula der Bürgerschule.

Bekanntmachung.

Die Erhebung des Schulgeldes für den Monat **März d. J.** resp. für die Monate **Januar/März** d. J. wird in der

Höheren u. Bürger-Töchterschule am Dienstag, den 8. März d. J. von Morgens 8½ Uhr ab,

in der

Knaben-Mittelschule am Mittwoch, den 9. März d. J. von Morgens 8½ Uhr ab

erfolgen.

Die Erhebung des Schulgeldes erfolgt nur in der Schule, wobei wir bemerken, daß die bei der Erhebung im Rückstande verbliebenen Schulgelder exekutivisch beigetrieben werden.

Thorn, den 5. März 1887.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der Etatsentwurf für die Kämmerei-Haupt-Kasse der Stadt Thorn pro 1887/88 wird gemäß § 66 der Städteordnung vom 30. Mai 1853 acht Tage lang und zwar

vom 7. bis 15. März cr.

in unserem Kalkulatur-Bureau auf dem Rathhause während der Dienststunden zur Einsicht der Gemeindemitglieder offen liegen, was hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Thorn, den 5. März 1887.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Ueber den Nachlaß des verstorbenen Kaufmanns **Franz Janowski** zu **Thorn** ist am **5. März 1887, Mittags 12 Uhr**, das Konkursverfahren eröffnet. Verwalter Kaufmann **Fehlauer** hier.

Offener Arrest mit Anzeigefrist bis

1. April 1887,

Anmeldefrist bis zum

1. Mai 1887,

Erste Gläubiger-Versammlung am

29. März 1887, Vormittags 11 Uhr

und allgemeiner Prüfungstermin am

11. Mai 1887, Vormittags 10 Uhr

vor dem Königlichen Amtsgericht hierselbst, Terminszimmer No. 4.

Thorn, den 5 März 1887.

Zurkalowski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Hüte

zum Waschen und Modernisiren werden angenommen. Die neuesten Formen liegen zur Ansicht.

Julius Gembicki,
Breitestraße 83.

Grün,

Königl. belg. approb. Zahn-Arzt
Butterstr. N. 144.

1 Hausknecht verlangt **Rud. Gohl,** Schülerstraße 414.

Rothklee,
Weissklee,
Schwedisch. Klee,
Franz. Lucerne,
Engl. Reygras,
Thymothee,
Amerik. Mais,
Spörgel,
Orig. Runkelsamen,
Möhrensamen,
sowie sämmtliche
Wald-, Garten- und Blumen-Sämereien
empfiehlt in bester Qualität
die Samenhandlung
B. Hozakowski, Thorn,
Brückenstraße Nr. 13.

Laut Beschluss

sollen die **Restbestände** des Waarenlagers aus der

Bernhard Benjamin'schen Concursmasse

nur noch kurze Zeit

zu einer weiter bedeutend herabgesetzten Taxe verkauft werden.

Auf Lager befindet sich noch eine **große Auswahl** von

Winter- & Sommer-Damen-Confection,

ebenso

Tuche, Buckskins, Kleiderstoffe, Leinen 2c.

Verkaufsstunden: Vorm. v. 9—12 Uhr, Nachm. v. 2—6 Uhr.

Die bestehende Thatsache der effectiven Auflösung meines ganzen Lagers macht es mir zur Pflicht, da ohne Zukauf ein solches Lager täglich desortierter wird, bedeutend unter dem Kostenpreis zu verkaufen.

Unter andern sind es in hervorragender Weise die

confectionierten Sachen,

als:

Damen-Regenmäntel,

Sommer-Mäntel,

sowohl

Umhänge, als **Dolmans**

und

Jaquetts

in noch sehr großer Auswahl,

Winter-Mäntel

zu jedem Preis.

In **Herrensachen,** soweit der Vorrath reicht, unter den Herstellungskosten.

Stoffe

in jedem Genre zu ganz enorm billigen Preisen.

Ferner sind noch die vorhandenen **Kleiderstoffe** sehr zu empfehlen.

Sämmtliche Waaren werden zu Auctionspreisen verkauft.

Der Verkauf dauert unwiderruflich nur bis zum

30. März,

bis zu welcher Zeit das Lokal geräumt wird.

Die Ladeneinrichtung ist billig zu verkaufen.

H. Wolfenstein,
Culmer-Straße 346/47, Ecke Schuhmacher-Straße.

Empfehle mein anerkannt hochfeines, haltbares

„Grätzer Märzen-Bier"

in Flaschen und Gebinden zu civilen Preisen.

C. Bähnisch, Bromberg,
Filiale der 1. Grätzer Dampf-Brauerei in Grätz.

Aerztlich begutachtet und warm empfohlen!

Zur Hautverschönerung!

Die mildeste aller Toiletteseifen ist die seit **30 Jahren** berühmte

Doctor Alberti's Aromatische Schwefelseife

Dieselbe erzeugt einen **zarten, jugendlich frischen Teint** und hat sich glänzend bewährt gegen rauhe, spröde und fleckige Haut, **Sommersprossen, Gesichtsröthe, Pickeln, Finnen, Mitesser, Kopfschinnen** 2c. (à Pack mit 2 Stück 50 Pf.) Man lasse sich nichts Anderes aufreden, sondern verlange überall **ausdrücklich: „Dr. Alberti's** Seife" aus der Königl. Hofparfümeriefabrik von:

F. W. Puttendörfer, Berlin, Friedrichstrasse 104a.

Allein zu haben bei Herrn **Hugo Claass,** Droguenhandlung

Gegen **Futtermangel** schützt sich jeder Landwirth, welcher den von mir eingeführten so vorzüglichen

Bokhara-Riesen-Honig-Klee anbaut.

Dieser Klee ist so recht berufen, **Futterarmuth** mit einem Male abzuhelfen, denn er wächst und gedeiht auf jedem leichten Boden. Sobald offenes Wetter eintritt, gesäet, giebt er im ersten Jahre 3—4, im zweiten 5—6 Schnitt. Unter Gerste und Hafer gesäet, mit letzterem zusammen geschnitten, giebt er ein herrliches Futter für **Pferde,** auch seines großen Futterreichthums wegen ganz besonders für **Milchkühe** und **Schafvieh** zu empfehlen. Vollsaat per Morgen 12 Pfund, mit Gemenge 6 Pfund. Das Pfund Samen, echte Originalsaat, kostet 3 M. Unter 1 Pfund wird nicht abgegeben.

Ernst Lange, Nipperwiese, Bez. Stettin.

Frankirte Aufträge werden umgehend per Nachnahme expedirt.

Strickbaumwolle

in allen couranten neuen Farben in **bester** Qualität zu sehr billigen Preisen empfiehlt

M. Jacobowski Nachf.,
Neust. Markt.

Estremadura v. Max Hausschild zu Original-Fabrikpreisen. Vigogne in allen Farben das Zoll-Pfd. Mk. 1.50.

Strombau-Materialien.

Die Lieferung der folgenden Baumaterialien zu den diesjährigen Weichselstrom-Regulirungs-Bauten in der Wasserbauinspection Culm soll im Wege der Verdingung unter den für die Ausführungen der Staatsbaubehörde zur Zeit gültigen Bedingungen vergeben werden und steht Termin zur Entgegennahme und Eröffnung der verschlossen und mit der Aufschrift „Strombau-Materialien" einzureichenden Angebote am **19. d. M. Vormittags 11 Uhr** im Geschäftszimmer des Unterzeichneten an. Die Bedingungen liegen hier sowie bei dem Herrn Wasserbauinspector Fechner zu Fordon, Regierungsbaumeister May und Bauführer Geisler zu Thorn zur Einsicht aus

Bezeichnung der Baustrecke.	Waldfaschinen cbm.	Kampenfaschinen cbm.	Buhnenpfähle Tausd.	Pflasterpfähle Tausd.	Pflaster-Steine cbm.	Rund-Steine cbm.
Thorn A (Grenze bis Thorn einschl. Drewenz)	48 000	7 000	300	12	—	—
Thorn B (Thorn bis Schulitz)	40 000	6 000	300	12	—	—
Fordon (Schulitz bis Bienkowko)	56 000	14 000	450	14	—	—
Culm (Bienkowko bis Sartowitz)	26 000	3 000	230	10	200	600
zusammen	170 000	30 000	1 300	48	200	600

Culm (Westpreussen), den 3. März 1887.

Der Wasser-Bauinspector
Fr. Bauer.

[9223.]

Prima Delikateß-Heringe in engl. Senf-Sauce,
Riesenbratheringe,
Ia Neunaugen,
Große Rauchaale,
Ostsee-Gelée-Aale in Stücken
ff. Rauchlachs,
Bücklinge,
Echte Kieler Sprotten täglich frisch eintreffend,
Sardines à l'huile div. Marken,
Nord. Anchovis,
ff. Astrach. Winter-Caviar mild gesalzen,
Elbcaviar,
Russ. Sardinen
Westphäl. Schinken und Pumpernickel,
Amer. Corned beef,
Echte Straßburg. Pasteten,
div. Wild-Pasteten,
Helg. Kronenhummern,
Fresh Lobster,
Sardellen,
Conservirte Gemüse,
div. aus- u. inl. f. Liqueure
frische und getr. Südfrüchte sämmtliche Artikel für die feine Küche und Tafel, sowie sämmtliche Colonialwaaren

empfiehlt

A. Mazurkiewicz.

Vorzüglich eingekochte Preissel beeren, Pflaumen, Kirschen Birnen, Zucker-, Senf- und Pfeffer-Gurken wohlschm. Salz-Gurken, Magdeburger sowie selbst eingemachten Sauerkohl (in Fässern und ausgewogen) empfiehlt billigst

Bertha Janke.

Ca. 100 Ctr. gesunde, krautfreie

Hirse

werden zu kaufen gesucht. Offerten zu richten an Mühlenbesitzer **Boldt,** Regencia per Schirpitz.

Reinigt das Blut!!

Das beste Mittel hierzu sind die

Muskauer

Blutreinigungs-Pillen

Schutzmarke. v. Apoth. **H. Maass.**



Nur ächt, wenn jede Schachtel meinen Namen und nebenstehende Schutzmarke trägt.

Preis pr. Schachtel **60 Pf.**

Zu haben in fast allen Apotheken.

Hauptdepot **Radlauer's** Rothe Apotheke in Posen.

Annahme von

Strohhüten

zur **Wäsche** nach **neuesten Formen** bei

Geschw. Bayer.

Religiöser

Vortrag

Sonntag Nachm. 4 Uhr im Saale des Herrn **Schumann,** Mauerstr.

Ueber die nahe persönliche Wiederkunft Christi, die kommenden Gerichte Gottes und den Weg der Errettung vor den Gerichten.

Eintritt frei für Jedermann.

Robert Kriegel.

Schützenhaus „Saal."

Sonntag, den 6. März cr.:

Streich-Concert

von der Kapelle des Pommerschen Pionier-Bataillons Nr. 2.

Anfang 7½ Uhr. — Entree 25 Pf.

H. Reimer,
Kapellmeister.

Wiener Café (Mocker).

Sonntag, den 6. März 1887:

Streich-Concert

der Kapelle des 8. Pom. Infanterie-Regiments Nr. 61.

Anfang 4 Uhr. — Entree 30 Pfg.

F. Friedemann,
Kapellmeister.

M. Ziegel,

BERLIN,
Charlotten-Str. 54, Ecke Jäger-Str.

Herren-Moden.



Sofort nach Beendigung des Eisganges expediren wir v. **Danzig** nach **Thorn** Dampfer **„Danzig"**, Capt. Bohre, **Thorn** nach **Danzig** Dampfer **„Anna"**, Capt. H. John.

Fernere Verladungen in Danzig **regelmässig** an jedem **Freitag** und **Sonnabend.**

Weitere Auskunft ertheilen bereitwilligst

Gottlieb Riefflin-Thorn,
Gebr. Harder-Danzig.

Eine geübte Putzarbeiterin sucht **Amalie Grünberg.**

Hierzu eine Beilage und ein illustr. Sonntagsblatt.

Für die Redaktion verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung (M. Schirmer) in Thorn.

Beilage zu Nr. 55 der „Thorner Ostdeutschen Zeitung."

Sonntag, den 6. März 1887.

Feuilleton.

Demaskirt.

Kriminal-Roman von Karl v. Leistner.

7.) (Fortsetzung.)

„Dein und Fräulein Woodkinson's Wille mag entscheiden, liebes Tantchen," meinte Eugen nach dieser Erklärung. „Ehe aber dieser Brief abgesendet wird, halte ich mich für verpflichtet, noch eine Eröffnung zu machen, von welcher ich dem Fräulein in Olsdorf und während der Flucht nur eine Andeutung gab, da ich ihre Gefühle gern geschont hätte. So will ich denn jetzt nothgedrungen erzählen, daß ich Zeuge war, wie der Major v. Braunfels an den Grafen Zechini grade an dem Abende, an welchem die Verlobung stattfand, ganze Haufen von Gold und Banknoten verlor, wobei er immer bleicher und bleicher wurde, bis er sich zuletzt an allen Gliedern zitternd erhob, nachdem er den letzten Zettel seiner Brieftasche entnommen hatte. Da sah ihn der Graf mit einem eigenthümlichen Lächeln an und folgte ihm dann in den Hintergrund des Spielsaales. Dort führten sie ein kurzes halblautes Gespräch, dessen unfreiwilliger Zeuge ich, unbemerkt von ihnen in einer Fensternische stehend, werden sollte.

„Setzen Sie das Kleinod, um dessen Besitz ich Sie jüngst bat, als letzten Einsatz gegen die ganze Summe, die Sie bisher an mich verloren haben," waren die Worte des Grafen. Der Major zögerte, aber nur für einen Moment. Dann entgegnete er mit unnatürlich klingender Stimme: „Es gilt!" Beide verfügten sich wieder zum Spieltische und das Schicksal entschied abermals zu Ungunsten des unglücklichen Mannes!"

Eugen verharrte einige Augenblicke in düsterem Schweigen und Liddy verhüllte ihr Antlitz. Hierauf fuhr der junge Mann fort:

„Ahnen Sie, Fräulein Woodkinson, ahnst Du, Tante, welches Kleinod der Graf Zechini gemeint hatte? — Ein Mann, der so gegen eine schutzlose Waise handelt, für deren Wohl er als Verwandter und Vormund verantwortlich ist, eine Verantwortung, die ihm von der sterbenden Gattin als heiliges Vermächtniß auf die Seele gebunden ward — ein Mann, der im Stande ist, einen solchen Preis auf eine Karte zu setzen, wie es der Major von Braunfels in jener Stunde that, ist in meinen Augen der Ehre baar, er ist ein Seelenverkäufer, ein Nichtswürdiger!"

Erregt und flammenden Auges sprang Eugen Hellmuth bei diesen Worten vom Stuhle auf und trat vor seine Tante:

„Bist Du auch jetzt noch der Meinung, daß Herrn v. Braunfels Ansprüche auf Dank und Anerkennung dessen, was er für seine Nichte gethan hat, zustehen?"

Auch die Kommerzienräthin hatte sich erhoben und legte den Arm um das schluchzende Mädchen, indem sie sagte:

„Gewiß nicht! Diese Eröffnung ändert die Sache und läßt keinen Zweifel mehr aufkommen über die volle Berechtigung Ihrer Handlungsweise.

Ihr Onkel, dessen derzeitigen Aufenthaltsort wir ohnehin nicht kennen, hat durch seine Pflichtvergessenheit jedes Recht auf Sie verwirkt und die Lage, in welche er Sie, die jugendliche, verlassene Waise, versetzt hat, gebietet mir, nachdem Sie in meinem Hause Zuflucht suchten, Ihnen als mütterliche Freundin dauernd Fürsorge, zuzuwenden. Beruhigen Sie sich, Liebe, und hoffen Sie auf bessere Zeiten!"

Liddy war unfähig, zu antworten. Ein heißer Druck ihrer Lippen auf die Hand der gütigen Dame war ihre einzige Erwiderung. Auch Eugen war tief bewegt und reichte der Tante, sie dankbar anblickend, seine beiden Hände.

Das Interesse, welches die junge Amerikanerin dem Neffen der Kommerzienräthin schon während der gemeinsamen Seereise eingeflößt hatte, erreichte begreiflicher Weise einen noch weit höheren Grad, als ihn das Schicksal in jenem Badeorte zum zweiten Mal mit ihr zusammenführte. Nachdem sie ihm einen neuen Beweis ihres Vertrauens geschenkt, sich aber dennoch standhaft geweigert hatte, ihr Heil in der Flucht unter seinem Geleite zu suchen, beschloß er, über sie als treuer Beschützer zu wachen und die erwähnten Beobachtungen im Spielsaale ließen ihn erkennen, daß keine Zeit zu verlieren sei.

So entging dem jungen Manne auch nicht die schon am nächsten Morgen unternommene Abreise der Betreffenden und ihnen unverzüglich folgend, bediente er sich nach ihrer Abzweigung von der Bahnroute der im Olsdorfer Wirthshause getragenen Verkleidung. Nur eine solche ermöglichte es ihm, den drei Personen auch außerhalb des Gewühls der Bahnhöfe auf der Ferse zu bleiben, ohne ihre Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen. Der ihm günstige Umstand, daß an dem Lohnfuhrwerke, dessen sie sich bedienten, ein Rad brach, ließ ihn trotz seiner Fußwanderung einen Vorsprung gewinnen, und es gelang ihm, vom Kutscher des Majors das nächste Nachtquartier zu erfahren. Was dort vorging, ist aus dem früheren Theile der Erzählung schon bekannt.

Auf der Flucht mit Liddy war er vor Allem darauf bedacht, seine und des Mädchens äußere Erscheinung möglichst unkenntlich zu machen, weshalb er die falschen Haupt- und Barthaare nebst dem Hausireranzuge beseitigte, und schon auf der Hinreise vorsorglicher Weise für Liddy andere Kleidung besorgte. Nachdem sie letztere vor der Entfernung aus dem „Grauen Bären" angelegt hatte, wurde das ihren bisherigen Anzug enthaltende Päckchen in den vor dem Orte gelegenen Weiher gesenkt. Der Weg bis zu dem nächsten Städtchen mußten die Fliehenden zu Fuß zurücklegen; dann aber führte sie Extrapost rasch aus dieser Gegend und eine Bahnstation war bereits erreicht, als am darauf folgenden Vormittage die Verfolgung organisirt wurde. In der Residenzstadt angelangt, wußte Eugen seine Tante, die in des Neffen Rechtschaffenheit unbedingtes Vertrauen setzte, zur vorläufigen Aufnahme seines Schützlings unschwer zu bewegen.

Hatte es aber die Kommerzienräthin auch nicht über sich bringen können, die Bitte des Neffen abzuschlagen, und dem hülfsbedürftigen Mädchen die Zufluchtsstätte zu verweigern, so war sie im ersten Momente doch mit der Handlungsweise Eugens nicht ganz einverstanden und selbst jetzt blieben noch gewichtige Bedenken zurück. Die erfahrene Frau wußte bald die Natur der Gefühle, welche der junge Mann für die Amerikanerin hegte, fast mit größerer Sicherheit als dieser selbst zu beurtheilen und befürchtete die Durchkreuzung ihrer etwas hochfliegenden, auf den Neffen bezüglichen Zukunftspläne.

Sie versäumte deshalb nicht, schon am Tage nach jenem Gespräche Eugen darüber aufzuklären, daß er aus ihrem freundlichen Verhalten gegen Liddy keineswegs die Billigung etwaiger noch innigerer Beziehungen zwischen ihm und dem Mädchen folgern dürfe. Bei aller Achtung vor dem Charakter der Waise würde sie dieselbe nicht als eine passende und wünschenswerthe Lebensgefährtin für einen strebsamen jungen Mann ansehen, der, wie ihr Neffe, sich seine Gattin aus den höchsten Kreisen auswählen könne. Die Absicht, nur eine vorübergehende Liaison anzuknüpfen, sei nach ihrer festen Ueberzeugung bei seinem soliden Charakter unbedingt ausgeschlossen und vor ernstlichen Bewerbungen müsse sie ihn dringend warnen.

Als ihr Eugen gestand, wie theuer ihr Schützling seinem Herzen bereits geworden sei, legte sie ihm die Verpflichtung auf, daß er wenigstens für jetzt von allem Weiteren abstehe und Liddy nicht hindere, die bei ihren entfernten Anverwandten erbetene Unterkunft aufzusuchen, wofür sie, die Kommerzienräthin, ihm versprechen wolle, das Geschick des Mädchens im Auge zu behalten.

Obwohl widerstrebend, fügte sich Eugen ihren vorgebrachten Vernunftsgründen in so weit, daß er versprach, mit einer Erklärung noch zurückzuhalten und sich Liddys Schritten nicht zu widersetzen.

Etwa eine Woche später war die Zusage jener Verwandten eingetroffen und die Unterkunft der Waise bis auf Weiteres gesichert.

Schon hatte Eugen mit schwerem Herzen den festgesetzten Tag der Abreise erfahren, als noch ein unerwartetes Ereigniß dazwischentrat. Im Kaffeehause kam ihm eine Zeitung unter die Hand, welcher er mit Bestürzung die Kunde des im „Grauen Bären" zu Olsdorf an dem dort übernachtenden Major v. Braunfels verübten Mordes entnahm. Ueber die eigenthümlichen näheren Umstände Aufschluß zu geben, verbiete der Stand der Untersuchung. Dies war der ganze Inhalt der betreffenden Notiz.

Der Eindruck, welchen die schonend beigebrachte Schreckensbotschaft auf Liddy ausübte, war selbstverständlich ein erschütternder. Konnte ihr der Onkel eine nie besondere Zuneigung einflößen, so war er doch ein naher Verwandter, dessen Häuslichkeit sie ein Jahr lang getheilt hatte, und sie machte sich nun wieder Vorwürfe, daß sie den unglücklichen Mann gerade in den letzten Stunden seines Lebens verlassen habe. Wenigstens wollte sie es sich nicht nehmen lassen, jetzt seine Ruhestätte aufzusuchen und nähere Erkundigungen einzuziehen: doch stieß dies Vorhaben auf Schwierigkeiten. Wie konnte sie nach Olsdorf zurückkehren, wo sie unter so befremdenden Umständen verschwunden war, und in wessen Begleitung sollte sie es thun? Welche Aufgabe überhaupt für ein junges Mädchen, unter derartigen Umständen an Ort und Stelle Recherchen zu pflegen! Nochmals allein mit Eugen Hellmuth zu reisen, würde sie Anstand genommen haben und von dem eventuellen Anerbieten der Kommerzienräthin, den Schauplatz der That zu besuchen, konnte sie nicht Gebrauch machen, ohne der gütigen Dame ein allzu großes Opfer zuzumuthen.

Fortsetzung folgt.

Unter dem Meere.

Von der zoologischen Station in Neapel wird dem „Schwäb. Merkur" von einem Stuttgarter Folgendes geschrieben: Trotzdem der Sonntag sehr windig und regnerisch war, hatte Professor Dohrn dennoch für den Montag eine größere Bootfahrt in Aussicht genommen, zu der auch ich geladen war. Das Wetter ließ uns auch wirklich nicht im Stich, und wir verließen bei wolkenlosem Himmel 9 Uhr mit beiden Dampfern „Balfour" und „Johannes Müller" unsere Marine am Aquarium. Der kleine Dampfer „Balfour" dampfte voraus, wir im großen „Johannes Müller", mit dem Taucherboot im Schlepptau, hinterher. Im eigentlichen Golf ging die Fahrt noch glatt, als wir aber um den Posilip herumfuhren und die Wogen vom freien Meer her bekamen, begann Poseidon alsbald sein Opfer zu fordern. Die Fahrt ging weiter am Nisido vorüber durch den Golf von Puzzuoli nach der Bucht von Bajä, wo wir gegen Mittag die Anker warfen, um zu tauchen. Ich ward zum Opfer auserkoren. Das Einbandagiren vor einer Mensur gehört gewiß nicht zu den angenehmsten Situationen im Studentenleben, aber es ist gewiß ein Kinderspiel gegen den Kleiderwechsel, den ich nun vornahm. Das neue Kostüm bestand aus Strümpfen, die hoch bis an den Schenkel reichten, wollener Jacke und Beinkleidern, die bis unter die Arme gingen, einer Zipfelmütze mit einem Schwamm auf der Stirn und Watte in den Ohren. Nun wurde ich in den aus einem Stück bestehenden Kautschuk-Anzug gesteckt, nur der Kopf und die Hände sind noch frei, der Aermel schließt an den Armen hermetisch ab. Am Halse wird nun eine Art Panzer aus Gummi an das Kleid geschraubt, auf die Panzerringe wird noch ein Aufsatz aus Kupfer aufgeschraubt, der das Gewinde für den Helm trägt. Nicht zu vergessen die eleganten Ballschuhe, deren jeder 32 Pfund wiegt, mit zolldicken Bleisohlen, darüber noch einmal Hosen mit Taschen, einen Sack mit Hammer und Netz und der elegante junge Mann, der sich natürlich bei nur einem Atmosphärendruck und außerhalb des Wassers nicht mehr rühren kann, ist auf dem neuen Stadium angelangt. Es beginnt der Unterricht für die Signale und die Bewegungen des Körpers, denn das geringste Versehen kann die schlimmsten Folgen haben. Nun geht es über Bord auf die Schiffstreppe. Der letzte Akt beginnt: um den Hals werden einem noch 50 Klgr. Blei als Orden angehängt, dann der Helm aufgesetzt; dessen vordere Seite ist noch offen, noch athmet man frische Luft, ein Lebewohl! noch, und die letzte Scheibe wird zugeschraubt. Dumpfes Brausen beginnt, es ist die Luft, die von hinten in den Hahn gepumpt wird. Plötzlich dröhnt ein Schlag durch der Helm, das Zeichen zur Abfahrt in die Tiefe. Ich lasse die Brücke fahren und gedenke im nächsten Augenblick in die Tiefe zu sausen. Aber so rasch geht es nicht, kaum bin ich unter Wasser, so fühlte ich mich so leicht wie ein Gummiball, trotz der schweren Gewichte, und ganz leise schwebe ich abwärts. Jetzt kommen die schlimmsten Augenblicke. Je tiefer ich sank, desto wilder ertönte das Brausen in den Ohren, ich glaubte, das Trommelfell müsse mir platzen. Der Instruktion gemäß sperrte ich den Mund weit auf und schnappte, so rasch ich konnte, nach Luft. Dies half, das Brausen wurde, je länger ich unten war, um so erträglicher, ich gewöhnte mich auch bald an den stärkeren Atmosphärendruck, der auf mir lastete. Das wunderlichste Gefühl ist das der Aufhebung eigener Schwerkraft, hatte ich doch allein 164 Pfund Blei an mir hängen, dazu der schwere Anzug und Helm, mich selbst nicht gerechnet, das alles war durch die eingepumpte Luft aufgehoben; suchte ich mich z. B. mit dem Fuß etwas vom Boden abzustoßen, so schnellte ich gleich einen halben Meter empor und brauchte dann mehrere Sekunden, um wieder herabzuschweben. Wie soll ich all die Pracht beschreiben, vor allem die Farben der Thiere, die ich vor meinen Fenstern sah, als ich auf dem Grund spazieren ging oder vielmehr schwebte. Ich war in die Mauerwerke einer versunkenen Römerstadt, wahrscheinlich des alten Bajä, gerathen und schwebte nun auf den Straßen, darauf die alten Römer und Römerinnen sich bewegt hatten, durch ihre Vorhöfe und ihre Zimmer. Aber wie sah es da aus? Kein Quadratzoll Wand oder Boden, der nicht bedeckt war mit Algen, Spongien und Korallen. Dazwischen hingen dunkelrothe Seeigel und brandrothe Seesterne, Aktinienbüschel bis zu einem Fuß Durchmesser, in allen Farben spielend; Krabben, Einsiedlerkrebse in brennend rothen Sponginien sitzend oder in Schneckengehäusen mit Aktinien besetzt. In einem kleinen Gemache, wo einst eine schwarzäugige Römerin gesessen, sah es besonders toll aus, ein Rudel buntschillernder Seeaschen schwamm vor meinen Fensterscheiben, die Wände aufs herrlichste drapiert mit Pflanzen und Thieren, statt der Römerin aber kroch im Hintergrunde ein großer Tintenfisch, der vor Erstaunen über meine seltsame Erscheinung ganz violett wurde; ganz toll aber wurde er gar, als ich ihn mit dem Hammer aus seinem Versteck hervorholte und als leckeren Bissen für das Mittagsmahl in den Sack steckte. Nahezu eine halbe Stunde verweilte ich in dieser märchenhaften Gegend, dann aber — um auch anderen der Gesellschaft Gelegenheit zum Tauchen zu geben, gab ich das Signal „auf", und nach fünf Minuten athmete ich in vollen Zügen wieder frische Luft und erzählte meinen Freunden von den Wundern der Tiefe."

Kleine Chronik.

* Ein neues Heilverfahren der Schwindsucht schlug auf dem jüngst in Moskau stattgehabten Kongreß russischer Aerzte der frühere Professor für innere Medizin in Charkow Dr. Kremjanskij vor. Derselbe ging davon aus, daß die Schwindsucht durch einen Parasiten hervorgerufen würde, der, wie die angestellten Versuche erwiesen haben, durch die schwächste Anilinlösung getödtet wird. Nun sei es konstatirt, daß bis jetzt in der gerichtlichen Medizin keine Anilinvergiftung mit tödtlichem Ausgange vorgekommen; man dürfe daher das Anilin ohne Bedenken gegen den Schwindsuchtsbacillus verwenden. Da derselbe nun aber nicht nur die Lungen der betreffenden Kranken, sondern das ganze Blutsystem sowie sämmtliche von demselben genährten Gewebe durchdringe, so sei ein Kampf gegen denselben nur dann möglich, wenn man die ganze Blutmasse mit Anilin sättige, d. h. den Kranken einer Anilinvergiftung aussetze und dann das Gegengift reiche. Da eine Vergiftung dieser Art das Leben nicht bedrohe, außerdem raschwirkende Gegengifte, wie Einathmung von frischer Luft, Inhalationen von Terpentin, Anisöl, Eucaliptusöl und andere stets bei der Hand sein könnten, so brauche man nur mehrmals täglich mehrere Tage hintereinander die betreffenden Kranken mit Anilin zu vergiften, um sämmtliche Schwindsuchtbacillen zu tödten und dieselben von der Schwindsucht radikal zu heilen. Selbst in Fällen, wo die Krankheit bereits einen bedeutenden Theil der Lungen zerstört hätte, sei noch Rettung möglich, denn nach Tödtung sämmtlicher Bacillen würden die Schwindsuchtshöhlen wie einfache Wunden verheilen; es bilde sich gesundes Narbengewebe, welches rasch die Höhle schrumpfen lasse und nicht wenig zur Erweiterung der freien Lungenzellen beitrage; somit könne der Kranke weiter leben. Am schnellsten und bequemsten werde die Blutmasse durch Einathmung von zerstäubtem Anilinöl mit diesem Arzneistoffe gesättigt. Es wäre ein großes Glück für die leidende Menschheit, wenn die Theorie Kremjanskijs Wahrheit würde, doch andererseits ist begreiflich, daß seine Lehre auf dem Kongresse auf vielseitige Opposition stieß. Dennoch gelang es seiner Beredsamkeit, die Mitglieder des Kongresses zu bestimmen, eine Kommission zu wählen, welche bei einer der Moskauer Kliniken diese Behandlungsmethode, die der Erfinder selbst leiten soll, überwachen wird. In diese Kommission wurden seine eifrigsten Opponenten, wie die Professoren Subbotin und Ostroumow, gewählt. Ueber das Resultat der Versuche, die demnächst beginnen sollen, werden wir gelegentlich berichten.

Bekanntmachung.

Das diesjährige Ersatzgeschäft für die Heerespflichtigen der Stadt Thorn und deren Vorstädte findet

für die in den Jahren 1867 und 1865 geborenen

Dienstag, den 15. März d. Js.,

für die in den Jahren 1866 und 1864 und rückwärts geborenen

Mittwoch, den 16. März d. Js.,

für die nachträglich zur Anmeldung gekommenen und hier zugereisten Militairpflichtigen

Donnerstag, den 17. März d. Js.,

im Schumann'schen (früher Hildebrandt'schen) Locale, Altstadt Mauerstraße Nr. 361/63 belegen, statt und beginnt an jedem der genannten Tage um 8 Uhr Morgens.

Die betreffenden Heerespflichtigen werden hiermit vorgeladen, an den gedachten Tagen und zu jener Stunde in dem Schumann'schen Lokale rein gewaschen und in reiner Leibwäsche, mit Tauf- und Loosungsschein versehen pünktlich zu erscheinen

Es werden gleichzeitig nachstehende Vorschriften wiederholt zur Kenntniß gebracht:

Alle Wehrpflichtigen sind, wenn sie nicht freiwillig in den Heeresdienst treten, vom 1. Januar des Kalenderjahres an, in welchem sie das 20. Lebensjahr vollenden, der Aushebung unterworfen (militairpflichtig); sie haben sich zu diesem Zweck bei den Ersatzbehörden zu gestellen, bis über ihre Dienstverpflichtung den Bestimmungen des Reichsmilitairgesetzes vom 2. Mai 1874 (Reichs-Gesetz-Sammlung Seite 45) gemäß endgültig entschieden ist.

Die Gestellung muß in Person erfolgen.

Entbindungen von der Gestellungspflicht dürfen nur durch den Civil-Vorsitzenden der Ersatz-Commission verfügt werden. Wer durch Krankheit am Erscheinen im Musterungstermin verhindert ist, hat ein ärztliches Attest einzureichen, welches, sofern der ausstellende Arzt nicht amtlich angestellt ist, durch die Polizeibehörde beglaubigt sein muß Wenn ein Militairpflichtiger an der persönlichen Gestellung vor die Ersatz-Commission an dem für ihn bestimmten Ort ohne sein Verschulden verhindert worden ist, so kann er sich an einer der anderen Musterungsstationen im Aushebungsbezirk nachträglich stellen. Militärpflichtige, welche in den von den Ersatzbehörden abzuhaltenden Terminen nicht pünktlich erscheinen, sind, sofern sie nicht dadurch zugleich eine härtere Strafe verwirkt haben, mit Geldstrafe bis zu 30 Mk. oder Haft bis zu drei Tagen zu bestrafen. Militairpflichtigen, welche in einem von den Ersatzbehörden abzuhaltenden Termine nicht pünktlich erschienen sind, können von den Ersatzbehörden die Vortheile der Loosung entzogen werden. Ist diese Versäumniß in böswilliger Absicht oder wiederholt erfolgt, so können die Ersatzbehörden sie auch des Anspruchs auf die Zurückstellung oder Befreiung vom Militairdienst, soweit solche in Berücksichtigung bürgerlicher Verhältnisse oder besonderer Billigkeitsgründe gesetzlich überhaupt zulässig ist, verlustig erklären und als unsichere Heerespflichtige sofort in die Armee einreihen lassen. Die Dienstzeit wird alsdann erst vom nächsten Rekruten-Einstellungstermin ab gerechnet.

In Berücksichtigung bürgerlicher Verhältnisse sind Zurückstellungen oder Befreiungen vom Militairdienst zulässig. Die Voraussetzungen, unter denen solche erfolgen können, sind in den §§ 20 bis 22 des Reichsmilitairgesetzes vom 2. Mai 1872 näher bestimmt.

Gesuche um Zurückstellung vom Militärdienst sind spätestens bis zum 25. Februar cr. bei dem Königl. Landrath Herrn Krahmer hierselbst anzubringen. Später eingehende Reklamationsgesuche können nicht berücksichtigt werden.

Zur Vermeidung der alljährlich häufig vorkommenden Reklamationen, welche sich zumeist auf die Unkenntniß der Vorschriften über die Anbringung von Militair-Reklamationen stützen, machen wir die Eltern der Militairpflichtigen auf obige Reklamationsfrist mit dem Bedeuten ganz besonders aufmerksam, daß Reklamationen, welche der Ersatz-Commission nicht vorgelegen haben, der Ober-Ersatz-Kommission nicht unterbreitet werden können, es sei denn, daß die Veranlassung zur Reklamation erst nach beendigtem Ersatzgeschäft entstanden ist.

Soll die Reklamation durch Erwerbsunfähigkeit der Eltern oder Brüder des Reklamirenden begründet werden, so müssen sich die Angehörigen unter allen Umständen der Ersatz-Commission vorstellen. Etwaige zur Begründung der Reklamation dienende ärztliche Atteste müssen vom Kreisphysikus ausgestellt und bescheinigt sein.

Diejenigen im militairpflichtigen Alter befindlichen jungen Leute, welche in der Erlernung eines Handwerks begriffen sind und ihre Lehrzeit vor Ableistung ihrer Militairpflicht absolviren wollen, können gesetzlich bis zum dritten Konkurrenzjahre zurückgestellt werden. Wollen sie von dieser Begünstigung Gebrauch machen, so müssen sie durch Vorlegung der Lehrkontrakte den Nachweis führen, daß sie sich noch im Lehrverhältniß befinden, andernfalls auf derartige Reklamationen keine Rücksicht genommen werden kann.

Wer an Epilepsie zu leiden behauptet, hat auf eigene Kosten drei glaubhafte Zeugen hierfür zu stellen.

Thorn, den 23. Februar 1887.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehende

Warnungen vor Geheimmitteln:

In den Zeitungen und namentlich in Extrabeilagen zu Provinzialblättern wird, wie schon früher, so auch neuerdings wieder unter dem Namen „Homerianpflanze (Thee) ein angeblich gegen Brust- und Halskrankheiten (Asthma, Lungen- und Halsleiden ꝛc.) wirksames Heilmittel von der sogenannten Centralen Vertriebsstelle diätetisch-hygienischer Erzeugnisse in Triest angepriesen, welches von dem Agenten Ernst Weidemann in Liebenburg am Harz in Päckchen zu 60 Gramm Inhalt bei einem reellen Werthe von 5 bis 6 Pf. früher für den Preis von 2 Mark — jetzt 1 Mark verkauft wird. Dieses Geheimmittel, welches angeblich aus einer nur in Rußland vorkommenden Knöterichpflanze gewonnen wird, besteht, wie eine sachverständige Untersuchung ergeben hat, aus einfachem Vogelknöterich, der auf allen Wegen und oft auch in wenig verkehrsreichen städtischen Straßen zwischen den Pflastersteinen wächst. Es unterscheidet sich von dem früher und jetzt unter gleichem Namen durch den Templinerstraße Nr. 12 hierselbst wohnhaften Albert Wolffsky und Paolo Homero in Triest angepriesenen Mittel außer dem Preise nur noch durch einen starken Zusatz von unreinen Bestandtheilen, wie Hühner- und Taubenfederresten, ausgedroschenen Kornähren ꝛc. Eine spezifische Heilwirkung hat das genannte Kraut nicht. Solches wird zur Warnung für das Publikum wiederholt hiermit bekannt gemacht.

Berlin, den 29. Januar 1887.

Der Polizei-Präsident.

Vorstehende Bekanntmachung des Herrn Polizei-Präsidenten von Berlin bringe ich hierdurch zur öffentlichen Kenntniß.

Marienwerder, den 17. Februar 1887.

Der Regierungs-Präsident.

Ein unter der Bezeichnung „Esprit de Menthe" gegen Kopfkolik und Kopfreißen für den Preis von 50 Pf. angepriesenes Geheimmittel besteht zufolge amtlicher sachverständiger Prüfung lediglich aus Weingeist, welches mit Pfeffermünzöl und ein wenig Essigäther versetzt ist Der wahre Werth des Flascheninhalts beträgt zehn Pfennige. Dies wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Berlin, den 17. Januar 1887.

Der Polizei-Präsident.

Das unter dem Namen Hühneraugen-Extrakt angepriesene Geheimmittel, welches in Fläschchen für 50 Pfennig und 1 Mark abgegeben wird, besteht zufolge amtlicher chemischer Untersuchung lediglich aus unreiner Essigsäure, welche durch gleichgültige organische Substanzen braun gefärbt ist. Der wahre Werth eines für den Preis von 50 Pfennig verkauften Fläschens mit Inhalt beträgt 10 Pfennig. Solches wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Berlin, den 17. Januar 1887.

Der Polizei-Präsident.

Im Mai v. Js. hat ein gewisser A. Freytag, Rittergutsbesitzer in Bromberg in der Provinz Posen, in der deutschen Volkszeitung ein Geheimmittel allen Hals-, Brust- und Lungenkranken als sichere Rettung angepriesen.

Nach der von dem Ortsgesundheitsrath zu Karlsruhe veranlaßten Untersuchung besteht das angepriesene Geheimmittel in einer Latwerge, welche im Wesentlichen eine verdickte Abkochung von Malz, schleimige Pflanzenstoffe und Obst enthält und deren Preis von 5 Mark ein unangemessener hoher ist. Diesem Mittel kann eine besondere heilbringende Einwirkung nicht zuerkannt werden und die Anpreisung desselben als sicheres Rettungsmittel aller Hals-, Brust- und Lungenkrankheiten wird daher hiermit als eine unzutreffende bezeichnet.

Da diese Waare auch im hiesigen Bezirk Eingang gefunden hat, wird vor dem Ankauf derselben hiermit gewarnt.

Potsdam, den 6. Januar 1887.

Der Regierungs-Präsident.

werden hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Thorn, den 2. März 1887.

Die Polizei-Verwaltung.

Für die Redaktion verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung (M. Schirmer) in Thorn.